

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Insetionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.  
Fernsprecher Nr. 210.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Aust. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Voten, sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 41.

Sonntabend, den 19. Februar

1910.

In Gemäßheit von § 14 Absatz 1 des Gesetzes, die Unterhaltung und Rörung der Zuchtstullen betreffend, vom 30. April 1906 und § 20 der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 30. November 1906 wird bekannt gegeben, daß die Rörung der bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angemeldeten Zuchtstullen — Hauptföderung — in den ersten vier Monaten des Jahres erfolgt.

Die Tage und die Zeit der Hauptföderung in den einzelnen Gemeinden werden den Herren Gemeindevorständen noch besonders bekannt gegeben werden.

Die Rörung der noch nicht gefödrten Stullen ist bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft unverzüglich zu beantragen.

Schwarzenberg, am 16. Februar 1910.

348 F.

königliche Amtshauptmannschaft.

### Haben wir viel Zeit zu verlieren?

In unseren Parlamenten ist Hochsaison. An ergebnissen u. mitunter etwas zu ausgiebigen Erörterungen ist kein Mangel, auch Sturmzügen haben nicht gefehlt. Wenn bei den Urhebern derselben die Anschauung bestand, damit auf die Bevölkerung einen großen Eindruck zu machen, dann war das ganz gewiß verfehlt. Der deutsche Bürger schlägt wohl kräftig auf den Tisch, wenn er seinem Herzen Luft macht, aber von Redaktionen ist er kein Freund. Und wenn wir sagen, wir haben in dem zwanzigsten Jahrhundert ein solches der Kultur, so soll diese Kultur nicht an den Portalen der Volksvertretung Halt machen. Aber über alle diese Ereignisse des Tages hinaus müssen wir den Blick in die Zukunft richten, und tun wir das, so müssen wir sagen, weder die bürgerlichen Parteien im Reichstage, noch die bürgerlichen Wähler in den deutschen Städten und Dörfern haben Zeit zu verlieren; sie können sich nicht allein der Theorie widmen, sondern müssen die Forderungen einer praktischen Politik bedenken. Die Partei des Herrn Bebel macht heute in einer Weise bereits mobil, daß sie allen anderen Parteien einen beträchtlichen Vorsprung abgewinnen wird, wenn diese die Dinge an sich heran kommen lassen.

Die letzten Reichstagswahlen fanden statt am 25. Januar 1907, und einen Monat später erfolgte der Zusammentritt des heutigen Reichstages. Die nächsten Wahlen wären also am 25. Januar 1912 auszufechten, doch ist in keinem Falle anzunehmen, daß sie dann wirklich stattfinden würden. 1907 war dieser ungünstige Termin ein notgedrungenes in Folge der im Dezember 1906 stattgehabten Reichstagsauflösung, 1912 braucht er nicht mehr bestehen zu bleiben. Die Neuwahlen werden daher spätestens im Herbst 1911 abgehalten werden, so daß diese gegenwärtige Session die vorletzte im Tagungsabschnitt ist. Bei den letzten Reichstagswahlen hieß es, der Ausfall der nächsten allgemeinen Wahlen kann ein sehr unerfreulicher sein, wenn jetzt schon die Sozialdemokraten solche Erfolge haben. Aber was sein kann, das muß noch lange nicht sein, und hier darf es das auch nicht sein. Die radikale Partei sammelt Schlagworte über Schlagworte, melam Wahlstage die bürgerlichen Wähler mit fortzreifen sollen. Das sind Trümpfe, welche sich die übrigen Parteien aus der Hand nehmen lassen, und in Folge deren sie erhebliche Einbußen erleiden können, wenn sie sich keine anderen Werte dafür verschaffen.

Es wird in den Parlamenten gearbeitet. Aber wenn wir fragen, können diese Debatten die Wähler mobilisieren und entzünden, so müßten wir die Wahrheit sagen und die Frage verneinen. Und doch liegt eine kraftvolle Wahl-Parole für den Herbst 1911 so sehr nahe. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, welche Gefahr einer regellosen Tätigkeit im Nährstande aus den andauernden Reibereien mit den eigentümlichen Elementen erwachsen muß, dann haben wir die Parole und die Notwendigkeit für einen Zusammenschluß. Da zerbrechen wir uns oft genug die Köpfe über Einzelheiten und übersehen, wie die große Prinzipienfrage einer völlig sicheren Existenz immer brennender wird. Was hierfür ein großer sozialdemokratischer Wahlerfolg im Herbst 1911 bedeuten würde, das braucht nicht weiter auseinanderzusetzen zu werden.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Eine Indisposition des Kaisers. Infolge einer leichten Erkältung muß der Kaiser das Zimmer hüten und sich Schonung auferlegen, zumal die Unpäßlichkeit bereits seit drei Tagen besteht.

— Die Kreuzer-Kollision. Die Kollision zwischen den beiden deutschen Kreuzern „Dresden“ und „Königsberg“ sind weniger erheblich, als anfangs gesagt wurde. „Dresden“ setzte trotz seiner Beschädigungen an der Backbordseite die Uebungen fort. „Königsberg“ ging ebenfalls ohne Fährnis durch eigene Kraft in der Kieler Bucht vor Anker. Die Reparatu-

ren an beiden Schiffen dürften schon in etwa 8 Tagen beendet sein.

— Beherrigenswerte Winke zur nationalen Jugenderziehung gab in einer Berliner Versammlung Generalfeldmarschall Graf Haeseler. Graf Haeseler trat energisch ein für die obligatorische Fortbildungsschulpflicht ohne jede Einschränkung in Stadt und Land. Die Einführung des obligatorischen Turn- und Schwimmunterrichts, verbunden mit Turnspielen, Märschen und Ausflügen an einem Nachmittag der Woche, sei ein unerläßliches Gebot der Erhaltung und Kräftigung der jugendlichen Körper. Die Fortbildungsschule müsse auch eine nationale Erziehungsanstalt sein. Das lenke auch den Blick auf das Lehrmaterial. Auf die Herzen der gewerblichen Jugend zu wirken, seien nur im praktischen Leben erprobte und erfahrene Männer mit möglichst hoher Bildung und unverfälschter Liebe zu der ihr anvertrauten Jugend geeignet.

— Schwere Anschuldigungen gegen die Marineverwaltung erhob der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Severing in der Budgetkommission bei der Beratung des Marineetat. Der Abgeordnete erklärte laut „Vorwärts“, daß die Kieler Werft die Lieferung langer hölzerner Wäschestangen demjenigen Lieferanten übertrug, der doppelt so hohe Preise stellte, als zwei andere Mitbewerber. Von einem Torpedoboot in Wilhelmshaven wurden Messingstangen, Kupferplatten usw. im Werte von 500 Mark einfach ins Meer geworfen. Im November v. J. wurden auf der Kaiserlichen Werft in Danzig der Fische wegen Löcher ins Eis gehauen, in die dann wertvolle Materialien versenkt wurden, um später verkauft zu werden. Der Abgeordnete Severing gab dem Staatssekretär auf dessen Wunsch eine genaue Beschreibung der Verhältnisse, an der dieser Vorgang sich zugetragen. Das Reichsmarineamt hat sofort eine gründliche Untersuchung vorgenommen und wird die schärfsten Maßnahmen treffen, wenn für jene Anklagen ein positiver Anhalt gewonnen werden sollte.

— Ein Vorschlag Maximilian Gardens zur deutsch-englischen Verständigung? In der Pariser Ausgabe des „Newyork-Herald“ befindet sich ein Bericht über einen Vortrag, den Herr Garden in Dresden soeben gehalten hat über die deutsch-englischen Beziehungen und die Mittel zu ihrer Verbesserung. Da der „Newyork Herald“ bekanntlich nicht nur in Paris in allen maßgebenden Kreisen ein sehr verbreitetes Blatt ist, sondern auch in Belgien und Amerika weitgehende Beachtung findet, so ist es unbedingt nötig, an Herrn Garden die Frage zu richten, ob er die in dem Bericht über seinen Vortrag wiedergegebenen Äußerungen tatsächlich getan hat. Nach dem „Newyork Herald“ besprach Herr Garden die Bedeutung der englischen Wahlen für Deutschland, und er stellte fest, daß der Grundgedanke, der sie beherrschte, die Wahrscheinlichkeit und die Vorbereitung für einen Krieg mit Deutschland gewesen ist. Es erschien ihm eine Verständigung über die Flottenrüstung zwischen beiden Ländern als eine unbedingte Notwendigkeit. Und dann kam aber die Sensation des Tages, wie der Berichterstatter des „Newyork Herald“ sich ausdrückt. Garden erklärte, Deutschland würde bereit sein, England eine Annektion des Kongostaates und der Insel Kreta zu gestatten als Preis für die britische Freundschaft. Diese Sensation bekam, so fügt das Blatt hinzu, durch die bekannten engen Beziehungen Gardens zu maßgebenden Berliner Kreisen ein besonderes Gewicht und man vermutete darin die Anschauungen des Auswärtigen Amtes. Dieser Vorschlag, daß Deutschland auf Kosten Belgiens und der Türkei den ganzen Kongostaat und Kreta dazu an England für die platonische Segengabe freundschaftlicher Gefühle ausliefert, ist so absurd, daß man unmöglich Herrn Garden derartige Ideen zutrauen darf. Da sie aber von einem Blatt, wie der „Newyork Herald“ es ist, verbreitet werden, so wird Herr Garden gut tun, sich zur Sache auszusprechen.

— Der Prozeß um die Millionen des Exultans Abdul Hamid zwischen der türkischen Re-

gierung und der deutschen Reichsbank wird vermieden werden. Bekanntlich war ein Stempel, gegen dessen Abdruck allein die Reichsbank das Depot auszahlen durfte, verloren gegangen. Jetzt ist er wiedergefunden worden.

#### Deutsche Kolonien.

— Zur geologischen Erforschung des Ambolandes (Deutsch-Südwestafrika) wird eine deutsche Expedition unter Führung des Bergingenieurs Kunze aufbrechen. Besonders sollen Mutungen nach nutzbaren Mineralien vorgenommen werden. — Die beabsichtigte Landesausstellung Togo in Lome wird nicht stattfinden, da das Reichsschatzamt den hierfür beantragten Geldern seine Bewilligung verweigert hat.

#### Frankreich.

— Die Niedermege lung französischer Truppen in Wadai. Das verhängnisvolle Gefecht im Wadailande, bei dem, wie wir schon gemeldet haben, eine französische Truppenabteilung niedergemetzelt wurde, erweckt in Frankreich große Teilnahme, und auch Aufregung. Der Kolonialminister machte über die Unglücks-Expedition folgende Mitteilungen: Hauptmann Fiegenschuh, der in Abecher, der Hauptstadt von Wadai, stationiert war, unternahm Anfang Januar einen Erkundungsmarsch nach Nassalat; er hatte 100 Senegal-Schützen und eine Anzahl anderer Leute unter zwei Leutnants und einem Sergeanten bei sich. Der Hauptmann war im Vertrauen auf einen Brief, den er vom Sultan von Tagedin erhalten hatte, der Ansicht, daß der Zug friedlich verlaufen würde. Die Kolonne wurde jedoch am 4. Januar unerwartet in einem Hohlweg bei Abir Tauri drei Tagemärsche südöstlich von Abecher, am Ueb Kadja angegriffen. Der Feind, der hinter Felsen und Buschwerk versteckt war, vernichtete die Kolonne beinahe, da sie sich nicht wirksam verteidigen konnte. Nur acht Schützen und einige andere Leute konnten entfliehen. Es sind sofort Maßnahmen zur Verstärkung der Truppe in Abecher getroffen worden, um die Sicherheit der Posten zu gewährleisten und einer Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse in Wadai zuvorzukommen.

#### England.

— England, Kanada und Deutschland. Ueber den bevorstehenden Abschluß eines deutsch-kanadischen Handelsvertragsprovisoriums ist man in London in einem gewissen Teile der Presse außerordentlich erregt. Gleichzeitig wird natürlich diese Gelegenheit auch dazu benutzt, um die Nachteile des Freihandels für Großbritannien zu beweisen und darzustellen, wie sehr der englische Handel unter der deutschen Konkurrenz zu leiden habe, was sich vermeiden ließe, wenn man die Tarifreform eingeführt hätte. „Daily Mail“ bezeichnet den neuen Vertrag als die erste Frucht der Neuwahlen und behauptet, die Kanadier hätten mit ihrem Entschluß so lange gewartet, bis das Ergebnis der englischen Wahlen vorlag. Erst dann hätten sie sich zu einem Schritte entschlossen, der für das britische Imperium sehr gefährlich werden müsse. Deutschland habe es wohl verstanden, seine Vorteile aus der Lage zu ziehen. Die britischen Industriellen hätten nunmehr auf dem kanadischen Markte keine Vorteile vor den deutschen voraus. Das Blatt veröffentlicht im Anschlusse an seine Betrachtungen Telegramme aus den Vereinigten Staaten, in denen gefragt wird, ob denn die Engländer so sehr mit Blindheit geschlagen sein könnten, daß sie die Nachteile nicht einsehen wollen, die ihnen durch den Freihandel erwachsen; Großbritannien erhalte jetzt seine Strafe dafür, daß es Kanada in seinem langen Kampfe gegen Deutschland nicht unterstützt habe. — „Standard“ betont in einem langen Leitartikel, die kanadische Regierung könne dessen gewiß sein, daß die Tarifreform bald in England eingeführt werden wird, man möge daher der deutschen Höflichkeit nicht zu sehr entgegenkommen, die nur diplomatischer Natur sei. Es werde in England schlechten Eindruck machen, wenn Kanada sich jetzt Deutschland gegenüber entgegenkommend zeigen sollte.